

NEUBEGINN NACH KRIEG UND INFLATION JOSEF ALBERT BECKMANN

Kurz nach Ende des Ersten Weltkrieges wurde Josef Albert endgültig Fabrikbesitzer: Anlässlich der Silberhochzeit mit seiner Frau Antonia, geborene ten Bosch am 10. Juli 1919 übergaben ihm sein Onkel und seine Tante die Firma. Geregelt wurde der Eigentümerwechsel durch einen Kaufvertrag, der am 5. Juli 1919 vor dem Bocholter Notar Ludwig Heberling geschlossen wurde. Im Text des Vertrages betonte Albert Beckmann noch einmal die besonderen Verdienste seines Neffen Josef Albert für das Unternehmen und die hohe Wertschätzung, die er ihm entgegen brachte.

Eine Kaufsumme wurde nicht genannt, sie sollte durch weitere Regelungen bestimmt werden. Am 10. Juli 1919 wurde Josef Albert Beckmann in das Handelsregister als Einzelkaufmann eingetragen. Jetzt war er, im Alter von fünfzig Jahren, Besitzer der Fabrik.

Aber es war eine schwere Zeit, in der Josef Albert Beckmann die volle Verantwortung für die Geschäfte übernahm. An Gewinne war einige Jahre nicht zu denken. Als im November 1918 der Krieg zu Ende ging, wuchs zunächst die Hoffnung auf ein baldiges Gesunden der Wirtschaft. Und nachdem sich auch die revolutionären Unruhen gelegt hatten, die in Deutschland im Winter 1918/1919 entstanden waren, begann bei Beckmann wieder die Produktion – nach und nach, Webstuhl für Webstuhl. Es bewährte sich jetzt, dass J. Beckmann Nachfolger ein eingessenes Unternehmen war, mit guten Kontakten zu Kunden und Lieferanten. Denn es gelang Albert Beckmann und seinem Neffen schnell, die benötigten Baumwollgarne zu beschaffen. Ein guter Neuanfang schien gelungen.

Bald aber beendete die galoppierende Inflation in Deutschland die positive Entwicklung bei J. Beckmann Nachfolger Albert Beckmann. Schon den Weltkrieg hatte die Reichsregierung über Kredite und die Notenpresse finanziert. Nach dem Sieg sollten eigentlich die Kriegsgegner die Zeche zahlen. Aufgrund der Kriegslasten und der Reparationsforderungen stand auch die neue, demokratische deutsche Regierung unter einem enormen finanziellen Druck. Sie versuchte, ihm zu entkommen, indem sie vor allem bei der Reichsbank, aber auch bei anderen Banken und mittels Staatsanleihen auch bei Privatleuten in großem Umfang Kredite aufnahm.

»Die Eheleute Fabrikant Albert Beckmann und Maria geb. Driesen in Bocholt verkaufen dem Fabrikanten Josef Albert Beckmann zu Bocholt das in Bocholt unter der Fa. J. Beckmann Nachfolger Albert Beckmann betriebene und zu ihrem gütergemeinschaftlichen Vermögen gehörende Fabrikgeschäft. Der Verkauf erfolgt heute in urkundlicher Tätigkeit einer längst getroffenen mündlichen Vereinbarung und in Anerkennung der seitens des Herrn Josef Albert Beckmann der Fa. J. Beckmann Nachfolger lange Jahre hindurch geleisteten treuen Dienste.«

HYPERINFLATION UND DER TOD VON ALBERT BECKMANN

Aber es war eine schwere Zeit, in der Josef Albert Beckmann die volle Verantwortung für die Geschäfte übernahm. An Gewinne war einige Jahre nicht zu denken.

Als im November 1918 der Krieg zu Ende ging, wuchs zunächst die Hoffnung auf ein baldiges Gesunden der Wirtschaft. Und nachdem sich auch die revolutionären Unruhen gelegt hatten, die in Deutschland im Winter 1918/1919 entstanden waren, begann bei Beckmann wieder die Produktion – nach und nach, Webstuhl für Webstuhl. Es bewährte sich jetzt, dass J. Beckmann Nachfolger ein eingessenes Unternehmen war, mit guten Kontakten zu Kunden und Lieferanten. Denn es gelang Albert Beckmann und seinem Neffen schnell, die benötigten Baumwollgarne zu beschaffen. Ein guter Neuanfang schien gelungen.

Bald aber beendete die galoppierende Inflation in Deutschland die positive Entwicklung bei J. Beckmann Nachfolger Albert Beckmann. Schon den Weltkrieg hatte die Reichsregierung über Kredite und die Notenpresse finanziert. Nach dem Sieg sollten eigentlich die Kriegsgegner die Zeche zahlen. Aufgrund der Kriegslasten und der Reparationsforderungen stand auch die neue, demokratische deutsche Regierung unter einem enormen finanziellen Druck. Sie versuchte, ihm zu entkommen, indem sie vor allem bei der Reichsbank, aber auch bei anderen Banken und mittels Staatsanleihen auch bei Privatleuten in großem Umfang Kredite aufnahm.



Nach der Inflation musste das wertlose Geld vernichtet werden



Josef Albert Beckmann

Josef Albert Beckmann, geboren am 5. April 1869, war ein Sohn von Josef Beckmann, des jüngsten Bruders von Albert. Sein Vater war Lederfabrikant in Malmédy und Josef Albert schlug nach der Schule eine textile Laufbahn ein – ohne zu ahnen, dass er bald in die Firma seines Onkels einsteigen würde. Nachdem Albert Beckmann ihn 1891 nach Bocholt geholt hatte, heiratete er am 10. Juli 1894 Antonia ten Bosch, eine Nichte von Maria geb. Driessen, der Frau seines Onkels. Auf diese Weise profitierten sowohl die Familie von Albert Beckmann als auch die Familie seiner Frau von dem unerwarteten Alleinbesitz der Weberei. Das Ehepaar Josef Albert und Antonia Beckmann hatte sechs Töchter und einen Sohn; Josef Beckmann sollte später die Firma weiterführen.

ins Unermessliche stieg. Und ab Sommer 1923 verlor das Geld oft noch am Auszahlungstag seinen Wert.

Mitten in diese schwerste Zeit hinein traf die Familie und das Unternehmen ein weiterer schwerer Schlag: Am 6. Juli 1922 starb der Seniorchef Albert Beckmann, der nur wenige Wochen vorher die Ehrenbürgerwürde der Stadt Bocholt erhalten hatte. Die kommenden schweren Zeiten musste sein Neffe, seit drei Jahren Besitzer der Fabrik, daher alleine bewältigen.

Auf diese Weise steigerte sie jedoch die Geldmenge in katastrophaler Weise. Aus politischen Gründen nahm die Regierung diese zunehmende Geldentwertung in Kauf. Die Finanzierung des Generalstreiks im französisch besetzten Ruhrgebiet (Ruhrkampf) gab den Reichsfinanzen dann den Rest. Die Inflation verlor jedes Maß und bis 1923 stieg die umlaufende Geldmenge um das Siebenmilliardenfache. Die Folge: 1922/23 explodierten die Preise, und zwar um das Zehnmilliardenfache. Glücklicherweise investierte er rechtzeitig in Sachwerte, die seinen Wert in unvorstellbarem Tempo und schneller als man den Wochenlohn ausgeben konnte, war er schon nichts mehr wert.

Anders als die exportorientierten Branchen profitierten die meisten Unternehmen der Textilindustrie nicht von der Inflation. Denn die Webereien und Spinnereien mussten ihre Baumwolle und ihre Garne im Ausland mit harten Devisen bezahlen, sie verkauften ihre Produkte aber im Inland – gegen wertlose Reichsmark. Und auch ihre Kunden verloren immer schneller ihre Kaufkraft. Die Folge: Die eingekauften Rohstoffe kosteten meist viel mehr Geld, als die gewebten Stoffe hinterher einbrachten. Es wurde völlig unmöglich, einigermaßen planvoll und Gewinn bringend zu wirtschaften. Fast täglich änderten sich die Bedingungen für die Betriebe. Bei Beckmann wurde daher die Arbeit in diesen Monaten beinahe völlig eingestellt. Für die Mitarbeiter waren das natürlich harte Zeiten, denn die Löhne mussten jetzt real gekürzt werden, wobei die Lohnsumme selber inflationsbedingt

Inflation führt zu Fantasiepreisen

Die Inflation von 1923 führte zu unvorstellbaren Preisen: Anfang Oktober kostete zum Beispiel ein Liter Milch 5,4 Millionen Mark, Ende November waren es bereits 360 Millionen Mark. Ein Brot kostete 1918 noch etwas mehr als sechzig Pfennige, 1922 musste man dafür schon 163 Mark zahlen. Im Januar 1923 war es 250 Mark wert, im Juli bereits 3465 Mark, im September 15 Millionen und im November 201 Milliarden Mark. In dieser Situation zahlte keiner mehr mit Geld. Im Spätherbst 1923 war das nationale Währungssystem Deutschlands endgültig ausgehebelt und niemand vertraute mehr dem Geld. Tauschwaren setzte ein und nahezu jeder Warenverkehr fand nur noch über den direkten Gütertausch statt. Das Wirtschaftsleben kam fast zum Erliegen. Insgesamt 1783 Druckpressen waren damit beschäftigt, rund um die Uhr Geldscheine mit Milliardenbeträgen zu drucken. Die Drucker wurden zu einer wichtigen Macht: wenn sie streikten, war die Regierung zahlungsunfähig. Als die Einführung der Rentenmark im November 1923 den Spuk beendete, waren sage und schreibe 400 338 326 350 700 000 000 Reichsmark in Umlauf. Erst die Währungsreform 1923 beendete den Spuk, aber sie vernichtete auch die Geldvermögen der Sparer, machte die Kreditsanleihen wertlos und ruinierte den bürgerlichen Mittelstand.



Bocholt in den
Zwanziger Jahren

Josef Albert Beckmann bemühte sich in dieser Situation vor allem darum, die Not seiner Arbeiter zu lindern und ihr Überleben zu sichern. Allerdings war die Unterstützungskasse der Fabrik durch den Krieg bereits leer, sodass sie bald nicht mehr in der Lage war, die notwendigen Hilfen zu zahlen. Die Rettung kam von Josef Alberts Tante Maria Beckmann, geborene Driessen, der Witwe von Albert Beckmann. Josef Albert konnte sie dazu bewegen, die Unterstützungskasse aus ihrem Privatvermögen aufzufüllen. Sie schenkte der Kasse zwölf Bergwerksaktien, damit sie wieder zahlungsfähig wurde. Fünf der Aktien wurden sofort verkauft, um die kinderreichen Betriebsangehörigen zu unterstützen. Außerdem erhielten alle Arbeiter Kohlen. Die Unterstützungskasse kaufte große Mengen Lebensmittel und gab sie preiswert an die Mitarbeiter ab: 2 400 Pfund Reis, 3 000 Pfund Bohnen und 3 000 Pfund Erbsen. Es ging um den nackten Hunger.

Erst die Währungsreform vom Herbst 1923 machte schließlich einen wirtschaftlichen Aufschwung möglich – auch bei *J. Beckmann Nachfolger*. Aber dieser Aufschwung kam für die Bocholter Textilunternehmen langsamer als erwartet: Noch bis 1926 liefen die Geschäfte in fast allen Betrieben schlecht. Oft wurde aus Mangel an Aufträgen nur drei bis vier Tage in der Woche gearbeitet. Die Bevölkerung in Deutschland erholte sich sehr langsam vom Elend und der Verarmung der Kriegszeit und der Inflation. Die »Goldenen Zwanziger« ließen noch auf sich warten. Auch die chaotischen politischen Verhältnisse jener Jahre mit ihren häufigen Streiks behinderten noch für einige Zeit die Entwicklung der konsumorientierten Industrien wie der Textilindustrie.